Gott sprach zu Mose: Geh hin: Ich will mit Deinem Munde sein und Dich lehren, was Du sagen sollst. 2.Mose 4,12

Jesus sprach zu Simon Petrus: ich habe für Dich gebeten, dass Dein Glaube nicht aufhöre. So geh nun hin und stärke Deine Brüder. Lk 22, 32

Liebe Andachtsgemeinde!

Das Urteil des Bundesgerichtshofes, nach dem jemand nicht aus einer Arbeitsstelle bei einer kirchlichen Einrichtung entlassen werden darf, wenn er oder sie aus der Kirche austritt, beschäftigt mich. Die Frau, um die es geht, hat ja betont, dass sie aus finanziellen Gründen ausgetreten sei. Und ja, es werden doch die Stellen bei der Kirche immer noch zum großen Teil aus Kirchensteuermitteln bezahlt. Und ja, es wurde im Bericht extra betont, dass es der Frau, die dieses Urteil erstritten hat, nicht möglich war, eine ähnlich qualifizierte Stelle bei einer freien Einrichtung zu bekommen. Weil nämlich Stellen im Beratungsbereich immer noch in erster Linie von der Kirche angeboten werden. Das bringt mich ins Grübeln, denn es sagt mir zwei Dinge: Erstens: Kirche bietet qualifizierte Stellen an. Zweitens: Wenn diese Stellen wegfallen, weil es nicht mehr genug finanzielle Mittel gibt, dann werden wichtige Angebote im sozialen Bereich brach liegen.

Es hat mich gefreut, dass in den Nachrichten des ZDF unmittelbar nach diesem Bericht ein anderer gezeigt wurde: Eine Kirche in Berlin, in der Ehrenamtliche damit beschäftigt waren, Lebensmittel der Tafel an Bedürftige auszuteilen. Ja, es ist mir klar, dass Kirchenmitgliedschaft und Glauben nicht unmittelbar zusammenhängen. Aber ich bin immer noch der Meinung, dass Kirchenmitgliedschaft es ermöglicht, den Glauben nicht nur zu leben,, sondern auch für andere lebendig machen zu können. Greifbar, erlebbar. Eben nicht nur leere Worte, sondern konkretes Handeln. Sicher: Auch ich bin mit vielem nicht einverstanden, was innerhalb der Kirche geschieht. Es gefällt mir nicht immer, wie und wofür Geld ausgegeben wird. Es gefällt mir schon gar nicht, dass zu lange die Augen verschlossen wurden vor den personellen Entwicklungen, die ja abzusehen waren. Dass zu wenig Alternativen vorbereitet wurden zu dieser Entwicklung.

Ich sehe es aber doch immer noch so, dass Kirche und Kirchenmitgliedschaft uns den Rahmen bieten, uns als Christinnen und Christen in der Welt zu organisieren, zu treffen, zu handeln, Hilfe zu bekommen, Glauben zu leben.

Das ist für viele selbstverständlich geworden. Und tatsächlich waren meine Konfirmanden und Konfirmandinnen, als ich sie gebeten hatte, anlässlich des Reformationstages ihre eigenen Thesen zu formulieren, im Großen und Ganzen mit Kirche einverstanden. Kirche war für sie etwas, auf das man zurückgreifen kann. Und, das muss ich ihnen lassen, auch ein Ort, den man aufsucht.

Also habe ich die umgekehrte Frage gestellt: Was würde uns fehlen, wenn es unsere Kirche, die Organisation und den Raum, nicht mehr gäbe. Und damit waren wir sehr schnell bei der nächsten Frage: Was muss geschehen, damit es Kirche nicht mehr gibt. Die Antwort war klar: Wenn es keine Leute mehr gibt, die dafür arbeiten wollen und die hineingehen

Davor kann man ja nun wirklich Angst haben. Wer will heute noch Pfarrer/in werden? Religionspädagoge/in? Diakon/in? Lektor/in? Prädikant/in? Presbyter/in? In diesen unsicheren Zeiten? In diesen Zeiten, die Menschen so sehr viel abverlangt im Beruflichen wie im Privaten? Aber, Hand aufs Herz: War das jemals anders? Waren die Zeiten früher leichter im Beruflichen wie im Privaten? Müsste man das Pferd nicht eigentlich andersherum aufzäumen und sich fragen, was gibt mir in diesen unsicheren Zeiten Kraft? Was macht mir Mut? Was freut mich, was tut mir gut, woran kann ich mich halten? Und vor allem dies: was traue ich mir, was traut Gott mir zu? Was von alledem möchte ich anderen weitergeben?

Ist Arbeit im christlichen und also auch -noch- im kirchlichen Kontext wirklich ein Beruf? Oder ist es mehr? Ein Auftrag, eine Berufung? Kann man da einfach austreten?

Mose und auch Petrus in unsrem heutigen Losungswort und Lehrtext werden berufen. Es gibt noch keine Organisation, innerhalb derer sie diesen Auftrag ausführen können. Sie sind auf sich gestellt, auf ihre Beziehung zu Gott und Jesus, auf ihren Glauben. Ein mutiger Schritt, sich auf diesen Auftrag einzulassen.

Ein Schritt ins Ungewisse. Und, so wissen wir aus biblischem Bericht und aus der Geschichte, sie haben diesen Auftrag nicht nur angenommen, sondern es ist für die Menschen bis heute Großes daraus erwachsen. Frei nach Jesu Zusage: ich bin der Weinstock, Ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm , der bringt viel Frucht. Und damit geht die Frage zurück an uns alle: Wo fühlen wir uns angesprochen, beauftragt, wo wird uns etwas zugetraut? Ich freue mich, dass sich auch in diesen unsicheren Zeiten wieder Menschen bereit erklärt haben, sich als Presbyter, als Presbyterin aufstellen zu lassen. Welche,

die schon lange dabei sind und ihre Erfahrung miteinbringen. Andere, die zum ersten Mal disen Schritt wagen. Mitten aus ihrem Leben heraus mit Familie und Beruf. Ich möchte die Zusage Jesu an Petrus auch für uns alle hören: „Ich habe für Dich gebeten, dass Dein Glaube nicht aufhöre, darum gehe hin und stärke Deine Geschwister.“ Mich jedenfalls stärkt es, dass ich nicht allein stehe in der Gemeinde, sondern dass es Menschen gibt, die mir das zusagen: Ja, ich gehe mit. Ich will für meinen Glauben eintreten.

Wie es in Zukunft weitergeht? Ich weiß es nicht, aber haben wir das je gewusst? Was ich weiß ist dies: Heute und morgen haben ich Menschen um mich, denen ich mich verbunden fühle. Heute und morgen haben wir alle Gott an unserer Seite, der uns zutraut, Christen und Christinnen in der Welt zu sein und füreinander einzutreten. Heute und morgen können wir von dem reden, was uns und der uns ermutigt und leben lässt. AMEN